

Dr. David Howard, Joshua-Ruth, Sitzung 24, Richter 1-3

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard mit seiner Predigt über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 24. Lektion: Richter 1–3, Othniel, Ehud und Schamgar.

Herzlich willkommen, Dr. David Howard, ich betrachte nun das Buch der Richter.

Wir haben uns zuvor mit den einleitenden Fragen zum Buch der Richter befasst und können uns nun dem Buch selbst zuwenden. Ich hatte ja bereits erwähnt, dass Sie eine von mir erstellte Gliederung des Buches der Richter bereithalten sollten; es könnte Ihnen also hilfreich sein, diese als Referenz zu verwenden. Zur Erinnerung: Ich habe diese Gliederung um ein Thema herum aufgebaut, das meiner Ansicht nach das gesamte Buch durchzieht, nämlich den Abfall Israels vom Glauben.

Wie ich in der Einleitung bereits erwähnt habe, gibt es zwei Einleitungen zum Buch: Kapitel 1, Verse 1 bis 2,5 und dann 2,6 bis 3,6. Diesen Abschnitt würde ich als die Wurzeln des Abfalls Israels bezeichnen, der sich im Laufe des Buches entfaltet und auswirkt, aber hier eingeführt wird.

Und dann, in Kapitel drei, Vers sieben, und im weiteren Verlauf bis zum Ende von Kapitel 16, sehen wir, was ich als einen Abstieg in Israels Abfall vom Glauben bezeichnen würde. Wir werden also, insbesondere in den Kapiteln zwei und drei, sehen, dass sich dieser Zyklus in diesem Zeitraum wiederholt. Und dieser Zyklus verläuft nicht immer gleich.

Die Geschichte wiederholt sich nicht eins zu eins, sondern es ist eher ein Abwärtstrend, und die Dinge verschlimmern sich immer weiter. Und traurigerweise scheinen die Richter selbst manchmal ebenso sehr Teil des Problems wie der Lösung zu sein. So spitzt sich die Lage zu, und am Ende des Buches findet man dann diese schmutzigen Geschichten.

Deshalb endet das Buch mit der Aussage: „Wisst ihr, damals gab es keinen König in Israel. Jeder tat, was er für richtig hielt.“ Und der eigentliche Sinn dahinter ist: Wäre es umgekehrt gewesen, hätte es in Israel einen gottesfürchtigen König gegeben, dann wäre alles nicht so schlimm gewesen.

Die Menschen haben in den Augen des Herrn recht gehandelt. Beginnen wir also mit Kapitel eins. Und die Vorgeschichte des Abfalls finden wir in Kapitel eins und zwei, Vers fünf.

Hier sehen wir weitere militärische Aktivitäten nach dem Tod Josuas. Die Geschichte wird in zwei Abschnitten erzählt. Die Verse 1 bis 21 berichten von den fortgesetzten, aber noch nicht abgeschlossenen Eroberungen Kanaans.

Dann folgen die Verse 22 bis 36 und anschließend Kapitel 2, in denen wir mehr über einige Stämme erfahren, die dies nicht taten. Beginnen wir also mit dem ersten Abschnitt: Kapitel 1, Verse 1 bis 21.

Und es heißt, dass nach dem Tod Josuas (Kapitel 1, Vers 1) das Volk Israel den Herrn fragte: „Wer soll für uns gegen die Kanaaniter in den Krieg ziehen?“ Und Gott sprach: „Juda soll hinaufziehen.“ Ich habe in der Einleitung bereits erwähnt, dass wir hier zu Beginn des Buches Richter keinen eindeutig benannten Anführer haben, wie es im Buch Josua der Fall war. Und am Ende des Buches Josua erfahren wir leider, dass das Volk Israel dem Herrn alle Tage Josuas und auch die Tage der Ältesten, die ihn überlebten, weiterhin folgte, aber danach nicht mehr.

damit beginnt der Abstieg ins Chaos. Juda beschließt, die Führung zu übernehmen und in das Land vorzudringen, um Simeon, seinen Bruder, und ihr gemeinsames Gebiet mitzunehmen. In den Landverteilungslisten im Buch Josua ist Simeons Erbe jedoch nur auf Städte beschränkt.

Nein, es gibt keine Grenzliste für Simeon. Der Stamm Simeon scheint in den Stamm Juda assimiliert worden zu sein. Daher kämpfen die beiden zusammen gegen Jerusalem.

Und Vers acht berichtet, dass sie die Stadt eroberten und mit der Schwertklinge schlugen, wodurch die Stadt in Brand geriet. Danach möchte ich – Entschuldigung – noch ein paar Anmerkungen machen. Sie hatten gegen einen König namens Adonizedek, Adonibezek, gekämpft.

Und jede dieser kanaanäischen Städte hatte ihren eigenen kleinen König. Die Könige in Kanaan waren also eher lokale Herrscher, Könige einer Stadt in der Umgebung. Keine mächtigen Könige wie die Pharaonen in Ägypten oder die Könige in Mesopotamien, Syrien und Babylon, sondern eher lokale Herrscher oder vielleicht Stammesführer.

Jerusalem wird, wie bereits erwähnt, in Vers acht erneut genannt. Im Buch Josua findet sich die Information, dass Jerusalem an der Grenze zwischen Juda und Benjamin liegt. In Kapitel 15, Vers 63, am Ende des Kapitels über Juda, heißt es, dass Juda die Einwohner Jerusalems nicht vertreiben konnte. Und in Richter Kapitel 1, Vers 21 lesen wir, dass die Benjaminiter die Jebusiter, die in Jerusalem lebten, nicht vertrieben haben.

Die Jebusiter lebten also bis heute mit den Benjaminiter in Jerusalem. Dort befand sich demnach eine Grenzstadt. Wir werden später, in einem der Kapitel nach Kapitel 17, sehen, dass Jerusalem zu dieser Zeit tatsächlich als fremde Stadt galt.

Jerusalem galt nicht als israelitische Stadt, und die Eroberung Jerusalems wird erst zur Zeit Davids belegt. David eroberte Jerusalem und machte es zu seinem Besitz. Damals hieß die Stadt Jebus, benannt nach den Jebusitern.

David erobert in 2. Samuel, Kapitel 5, die Stadt und macht sie zu einer israelitischen Stadt. Die vollständige Zerstörung Jerusalems in Vers 8 erscheint daher eher vorübergehend, da Josua berichtet, dass sie dazu nicht in der Lage waren. In Vers 21 lesen wir, dass Benjamin es nicht geschafft hat.

Es handelt sich also um eine Stadt im Wandel, die später in der Geschichte Israels eine bedeutende Rolle als Zentrum des israelischen Lebens und gewissermaßen als Hauptstadt des Reiches Gottes einnahm. Doch hier ist sie noch nicht so weit. In Vers 11 wird die Geschichte von Kaleb und insbesondere seiner Tochter erzählt.

Sefer ziehen und es erobern wird. Und so tritt Othniel vor und tut dies. Dieser kleine Abschnitt wiederholt fast wortwörtlich die Geschichte von Kaleb und seiner Tochter in Josua 15,15–19.

Es handelt sich also gewissermaßen um einen wiederholten Auszug aus dem Buch Josua, da wir auch einige andere Passagen sehen. So ist Kaleb's Tochter mutig und sagt in Vers 15: „Bittet um einen Segen.“ Und außerdem wünscht sie sich Wasserquellen.

Sie brauchte Wasserquellen, damit sie und ihre Familie gedeihen konnten. Und genau das tut Kaleb in Vers 15. Danach folgen die Nachkommen des Keniters, des Schwiegervaters von Mose, die mit dem Volk aus der Stadt Palms in die Wüste Juda zogen.

Moses Schwiegervater war Jitro, wie im Buch Exodus beschrieben, und seine Nachkommen, die Israeliten und die Keniter, lebten in der Wüste in freundschaftlichem Kontakt. Wir lesen davon in Numeri, Kapitel 10. Diese Zusammenarbeit erfüllt Moses' Worte aus Numeri 10, als er sagte: „Wir werden euch Gutes tun“, und damit die Israeliten zu den Kenitern sprach.

Und die Palmenstadt, ein anderes Wort für Jericho. Sie liegt im Tal nahe dem Jordan. Juda erobert Gaza und einige andere Gebiete.

Diese Gebiete liegen im Südwesten entlang der Mittelmeerküste. Es handelt sich um Regionen, die später als Philistergebiet bekannt wurden. Und der Herr ist mit Juda

(Vers 19), aber er konnte die Bewohner der Ebene nicht vollständig vertreiben, weil sie eiserne Streitwagen hatten.

Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt, um eine Passage im Buch Samuel dazu zu betrachten. Schlagen Sie also 1 Samuel, Kapitel 13, auf. Wir werden sehen und so einen weiteren Einblick in diese Art von Waffen gewinnen.

1 Samuel 13, Verse 19 ff. Dies spielt einige Jahrhunderte später, zur Zeit Samuels, Davids und Sauls, genauer gesagt während Sauls Königsherrschaft. Doch 1 Samuel 13, Verse 19 bis 22, geben uns einen weiteren Einblick in diesen Sachverhalt.

Ich lese es also vor und gebe dazu einige Anmerkungen. Es heißt, dass es im ganzen Land Israel keinen Schmied mehr gab. Denn die Philister sagten, die Hebräer könnten sich Schwerter oder Speere herstellen.

Vers 20: Jeder Israelit ging zu den Philistern hinab, um seine Pflugschar, seine Hacke, seine Axt oder seine Sichel schärfen zu lassen. Der Preis dafür betrug zwei Drittel eines Schekels für die Pflugscharen und Hacken und ein Drittel eines Schekels für das Schärfen der Äxte und das Antreiben der Ziegenböcke. Der Punkt ist also, dass Israel offenbar keinen Zugang zur Eisenverarbeitung hatte und diese Technologie ein Monopol der Philister zu sein scheint.

Ihre Vorfahren, von denen wir hier im Buch der Richter, Kapitel 1, lesen. Letzter Vers, Vers 22: Am Tag der Schlacht fand sich weder Schwert noch Speer in der Hand eines der Männer, die mit Saul und Jonathan waren; Saul und sein Sohn Jonathan aber hatten sie. Und dann zogen sie gegen die Philister in den Kampf.

Um das zu verdeutlichen: Wenn wir uns das Land Kanaan vorstellen, sehen wir dort einen hohen Gebirgszug, der sich durch weite Teile des Landes zieht. Jericho liegt im Tal. Der tiefste Punkt der Erde ist das Tote Meer, etwa 365 Meter unter dem Meeresspiegel, und Jericho liegt in diesem Tal, also unter dem Meeresspiegel.

Um nach Jerusalem zu gelangen, muss man einen sehr steilen Aufstieg bewältigen. Das Gebiet liegt etwa hier, dort befindet sich der Bergrücken, und dies ist das Hügelland. Die Philister lebten entlang der Küste im Südwesten, wo das Land flach war. Daher ist es nachvollziehbar, dass Streitwagen die Küste problemlos hinauf- und hinabfahren konnten, aber nicht das Hügelland befuhren. Dies erklärt, warum die Israeliten keine Streitwagen besaßen. Hinzu kommt, dass die Philister das Monopol auf Eisenwaffen hatten. Wenn wir nun zu Josua 1 und Richter 1 zurückkehren, erfahren wir im letzten Abschnitt, genauer gesagt im letzten Vers des ersten Abschnitts, dass es den Benjaminern nicht gelang, die Jebusiter aus Jerusalem zu vertreiben. So lebten die Jebusiter bis heute mit den Benjaminern in Jerusalem.

Wir haben die Datierung des Buches bereits erwähnt. Zur Zeit Davids waren die Jebusiter vertrieben, daher dürfte das Buch als Ganzes, oder zumindest dieser Teil, aus einer früheren Zeit vor David stammen, etwa um 1000 v. Chr. Dies entspräche etwa 1350 v. Chr., also gut 300 Jahre früher.

In den Versen 22 und folgenden finden wir einen weiteren Abschnitt des Buches, den wir als unvollständige Eroberungen bezeichnen könnten. Diese unvollständigen Eroberungen kündigen das bevorstehende Unheil an. Es beginnt damit, dass die Benjaminer die Jebusiter nicht vertreiben. Die Verse 22 bis 26 nennen die Stämme Josefs, vermutlich Ephraim, Manasse oder mit Sicherheit Ephraim.

Manasse wird in Vers 27 erwähnt, aber zumindest Ephraim, die Söhne Josefs, zogen gegen Bethel, das etwas nördlich von Jerusalem liegt. Die Geschichte ist lang; sie konnten Bethel einnehmen, und das ist der Erfolg in diesem Abschnitt. Im Anschluss daran folgen in diesem Kapitel noch etwa sechs kurze Geschichten, die das Scheitern des Volkes Israel bei dem Versuch, die jeweiligen Bewohner zu vertreiben, schildern.

Im weiteren Verlauf des Kapitels, Vers 27, heißt es, dass Manasse die Einwohner von Bet-Schean und den umliegenden Dörfern sowie allen anderen Orten nicht vertrieb. Die Kanaaniter blieben in dem Land wohnen (Ende von Vers 27), und man zwang sie zu Zwangsarbeit, vertrieb sie aber nicht. In Vers 29 wird beschrieben, dass Ephraim nicht dasselbe tat.

In Vers 30 wird erwähnt, dass Sebulon nicht dasselbe tat. Vers 31: Ascher. Vers 33: Naftali.

Und Vers 34: die Daniter. Die Amoriter drängten das Volk Dan ins Bergland zurück, weil sie ihnen den Weg in die Ebene versperrten. Wir werden später im Buch sehen, dass der Stamm Dan ein Erbe nahe dem Meer besaß, aber durch den Widerstand der Kanaaniter zur Migration nach Norden gezwungen wurde. Darauf wird später im Buch ausführlicher eingegangen.

Das Buch Josua beginnt also recht unglückverheißend, mit einigen Anläufen und Unterbrechungen, wobei die eigentlich im Buch Josua bereits begonnenen Aufgaben nur sporadisch und unvollendet angegangen werden. Das spricht nicht gerade für die Autoren. Kapitel 2, Verse 1 bis 5, erzählt eine kurze Geschichte über den Engel des Herrn, der zum Volk kommt, es ermutigt und vieles wiederholt, was bereits im Pentateuch und auch im Buch Josua gesagt wurde.

Er kommt also und sieht sich an, was Gott für sie getan hat. Vers 1: „Ich habe euch aus dem Land Ägypten herausgeführt und euch in das Land gebracht, das ich euren Vätern zu geben geschworen habe.“ Damit wird die Idee des versprechenshaltenden Gottes, die wir bei Josua gesehen haben, wieder lebendig.

Ihr sollt keinen Bund mit ihnen schließen und ihre Altäre niederreißen. Das sind also die Anweisungen, die gegeben wurden. Doch der Engel wirft euch vor, meiner Stimme nicht gehorcht zu haben. Was habt ihr also getan? Und so verkündet der Engel des Herrn ihnen eine düstere Prophezeiung. Vers 3, das Versprechen – so würden wir wohl sagen –, ich werde sie nicht vor euch vertreiben.

Es werden Dornen in eurer Seite sein, und die Götter werden euch zum Fallstrick werden. Und das sind Worte, fast wörtlich, aus Josua, Kapitel 23. Um es kurz nachzulesen: Josua 23, Vers 13, sagt: Gott spricht, Josua spricht im Namen Gottes: Wisst gewiss, dass der HERR, euer Gott, diese Völker nicht länger vor euch vertreiben wird, sondern dass sie euch zum Fallstrick und zur Falle werden, zur Geißel in euren Seiten und zu Dornen in euren Augen, bis ihr aus diesem ganzen guten Land vertilgt seid.

Das gilt, wenn man sich ihm nicht zuwendet. Und an dieser Stelle im Buch der Richter wird deutlich, dass dies nicht geschieht. Deshalb wiederholt der Engel des Herrn diese Worte.

Und zu ihrem Verdienst reagierten die Menschen nicht mit verhärteten Herzen, sondern mit einer Art spürbarer Herzenerweichung, mit Reue. Sie schrien auf und weinten. Sie nennen den Ort Bochim [Ri 2,5], was so viel wie „Leute, die weinen“ oder „Weinende“ bedeutet.

Und sie brachten dort dem Herrn ein Opfer dar. Sie taten also etwas, das wir loben können. Aber mehr sagt es auch nicht aus.

Uns wird also nicht gesagt, dass Gott gesagt hätte: „Okay, alles ist gut, und es wird ganz anders sein.“ Damit endet die erste Einleitung zum Buch, die gewissermaßen die Vorgeschichte all des Abfalls vom Glauben bildet, der sich später entfalten wird. In Kapitel 2, Vers 6, bis einschließlich Kapitel 3, Vers 6, findet sich dann eine Art zweite Einleitung zum Buch.

Es ist eine andere Art. In diesem Fall tritt der Autor gewissermaßen einen Schritt zurück und geht nicht auf die Besonderheiten einzelner Stämme und ihrer jeweiligen Praktiken ein. Es ist eher allgemein gehalten.

Es bietet einen umfassenden Überblick über die Ereignisse in diesem Zeitraum. Es sagt nicht, wer dies und wer das getan oder nicht getan hat. Insofern ist es eher eine Übersicht, eine allgemeine Vorschau auf das, was kommen wird.

Es geht um den Kreislauf des Sündenfalls, der Versklavung unter fremder Herrschaft, des Gebets zu Gott und seiner Rettung. Genau darum geht es im nächsten Abschnitt. Er beginnt mit einem Rückblick auf das Buch Josua, Kapitel 2, Verse 6 bis 10, die fast wortwörtlich mit Josua Kapitel 24, Verse 28 bis 31 übereinstimmen.

In unseren Vorlesungen über das Buch Josua sprachen wir darüber, dass dies Teil der Todesankündigung Josuas ist. Und hier hilft uns dies beim Übergang zur zweiten Einleitung des Buches. Josua war bereits gestorben (Kapitel 1, Vers 1). Er stirbt nicht erneut, sondern es handelt sich vielmehr um eine Wiederholung der Information, die nun die allgemeine Beschreibung des Glaubensabfalls einführt.

Das Bild, das hier im Buch Josua von Josua gezeichnet wird, ist sehr positiv. Dort heißt es, dass das Volk dem Herrn in den Tagen Josuas und der Ältesten, die vor ihm gelebt hatten, folgte. Doch hier geht es noch einen Schritt weiter. In Richter 2,10 heißt es, dass diese ganze Generation zu ihren Vätern versammelt wurde und dass nach ihnen eine andere Generation aufkam, die den Herrn und sein Werk für Israel nicht kannte.

Wenn man also die Vorlesungen über Josua gesehen oder das Ende des Buches Josua aufmerksam gelesen hat, vermuten wir, dass Josuas Führung nicht darin bestand, einen weiteren gottesfürchtigen Anführer zu ernennen, und die Israeliten dem Herrn über Generationen hinweg folgten. Offenbar hielt die Hingabe zu Gott nur wenige Jahre, vielleicht einige Jahrzehnte nach Josuas Tod an. Hier wird dies noch deutlicher, indem gesagt wird, dass eine weitere Generation heranwuchs, die den Herrn und sein Wirken für Israel nicht kannte.

Das bereitet also erneut den Boden für den sich entfaltenden, sich auflösenden Abfall vom Glauben im Buch der Richter. Dieser Abschnitt, die Verse 6 bis 10, wiederholt zwar Inhalte aus Josua 24, fügt aber auch eigene, relevante Details hinzu, die die Handlung des Buches der Richter vorantreiben. In den Versen 11 bis 23, also von Vers 11 bis zum Ende des Kapitels, entfaltet sich dieser wiederkehrende Zyklus.

Der Kreislauf verläuft im Wesentlichen so: Israel fiel in Sünde, Gott gab sie in die Hände verschiedener Feinde, woraufhin das Volk litt und zum Herrn schrie. Der Herr erweckte den nächsten Richter, rettete sie, und das Land hatte dann für eine bestimmte Anzahl von Jahren Ruhe. Vielleicht hilft dir eine Eselsbrücke.

Als sie in Sünde fielen, gerieten sie in Knechtschaft. Das Volk schrie flehend zu Gott. Der Herr sandte Rettung oder Befreiung, und dann kam die Sabbatruhe.

Wenn Sie also S mögen, können Sie sich daran erinnern. Es ist gewissermaßen ein Kreislauf, dann kommt es wieder zurück, und so geht es immer weiter. Dieses Muster spiegelt sich zwar nicht explizit in der späteren Erzählweise der Geschichten wider, aber in diesem Abschnitt wird es so dargestellt, und wir sehen, dass dies der Hintergrund, die Struktur, das Rückgrat der folgenden Geschichten ist.

Um kurz auf eine Stelle zurückzukommen: Nachdem das Volk den Herrn angerufen hatte – erinnern Sie sich, am Anfang heißt es, sie folgten anderen Göttern (Vers 12),

verließen den Herrn und dienten den Baalen und Astarten (Vers 13). Da entbrannte Gottes Zorn gegen sie, er gab ihnen ihre Beute zurück, doch sie hatten keinen Erfolg. So gerieten sie in große Not (Ende von Vers 15), und der Herr erweckte Richter (Vers 16). Der Herr war mit den Richtern (Vers 18), aber (Vers 19): Immer wenn ein Richter starb, kehrten sie zu ihm zurück und wurden noch verdorbener als ihre Väter. Sie folgten anderen Göttern, dienten ihnen und beugten sich vor ihnen nieder. Das unterstreicht die Abwärtsspirale, von der wir gesprochen haben: Es wurde immer schlimmer, und Gott hatte genug davon. Das Ende dieser zweiten Einleitung zum Buch befindet sich in Kapitel 3, Verse 1 bis 5, 1 bis 6, Entschuldigung, und es geht dabei etwas anders vor und spricht darüber, dass Gott diese Dinge tut und sie in die Hände der Feinde gibt, um Israel zu prüfen.

Es klingt fast so, als ob Gott selbst sie der Unterdrückung durch andere unterworfen hätte, diese unschuldigen Israeliten, und als ob er sie, sozusagen als Tyrann, unterdrückt hätte. Aber ich denke, der Punkt ist: In den ersten Teilen der Passage wird deutlich, dass es ihre eigene Sünde war, die sie in diese Lage gebracht hat. Gott will nun prüfen, ob sie treu bleiben oder nicht, und sie bestehen diese Prüfung immer wieder nicht. Das ist die Kernaussage von Kapitel 3, Verse 1 bis 6. Vers 5 erwähnt die verschiedenen Völker: Das Volk Israel lebte unter den Kanaanitern, Hetitern, Amoritern, Perisitern, Hiwitern und Jebusitern. Sie nahmen sich deren Töchter zu Frauen und gaben sie ihren Söhnen zur Frau. Es gab also Mischehen. Und sie dienten den Göttern. Der ständige Wandel und die Abkehr von Gott sind also das, was sich hier abspielt. Wir haben einen separaten Abschnitt über den Synkretismus in dieser und anderen Epochen aufgenommen und stellen die Frage: Warum wandte sich Israel immer wieder vom Herrn ab? Was war der Lohn, was die Belohnung? Was war der Anreiz dafür? Wir sprachen über Sex, Geld und Gruppenzwang, und all diese Faktoren spielten dabei eine Rolle. Wir werden das alles noch einmal durchgehen, aber ich rate Ihnen dringend, sich den entsprechenden Videoausschnitt anzusehen. Es scheint nämlich, als ob es sehr starke Anreize oder – um es so auszudrücken – ein starkes Mitgefühl für den Abfall vom Glauben gab, und wir sehen, dass sich dies immer wiederholt.

Ab Kapitel 3, Vers 7 beginnt der Zyklus der Richter. Es gibt zwölf Richter, deren Geschichten erzählt werden. Wir haben bereits kurz erwähnt, dass es Haupt- und Nebenrichter gibt. Von den zwölf Richtern können wir etwa sieben als Hauptrichter und fünf als Nebenrichter bezeichnen. Von den Nebenrichtern erfahren wir lediglich ihren Namen, ihren Wirkungsort und vielleicht die Dauer ihres Wirkens – meist nur ein oder zwei Verse.

Die wichtigsten Richter sind diejenigen, in denen wir eine ausführlichere Handlung finden. Othniel, der erste Richter (Kapitel 3, Verse 7 bis 11), ist einer der bedeutendsten Richter. Später im Buch werden die Geschichten einiger Richter in längeren Kapiteln erzählt.

Wir finden Gideon in den Kapiteln 6 bis 8, Jephthah in Kapitel 11 und Simson in den Kapiteln 13 bis 16, Othniel hingegen nur in fünf Versen. Dennoch ist er ein bedeutender Richter, da wir seine Geschichte kennen, die Schlachten, an denen er teilnahm, und wie er Israel in seiner Zeit und in seinem Gebiet rettete und befreite. Ein wiederkehrendes Muster in den Erzählungen dieser wichtigen Richter ist, dass fast jede mit der Aussage beginnt, Israel habe Böses in den Augen des Herrn getan. So heißt es beispielsweise in Kapitel 3, Vers 7: „Das Volk Israel tat, was böse war in den Augen des Herrn.“

Kapitel 3, Vers 12: Das Volk Israel tat wieder, was dem Herrn missfiel. Kapitel 4, Vers 1: Das Volk Israel tat wieder, was dem Herrn missfiel. Kapitel 6, Vers 1: Das Volk Israel tat, was dem Herrn missfiel.

Wir sehen das in Kapitel 10, Vers 6, wo von Menschen die Rede ist, die gegen den Herrn handelten, und wir sehen es erneut in Kapitel 13, wo dasselbe geschieht. So dient die Geschichte fast aller wichtigen Richter als Einleitung und spiegelt die verallgemeinernden Aussagen in Kapitel 2 wider, dass dies der Beginn des Zyklus ist. Alles Weitere ergab sich daraus; Gott gab sie in die Hand des nächsten Feindes.

Othniel ist also der Erste. Vers sieben berichtet, dass das Volk Böses tat, den Herrn vergaßen und den Baalen und den Aschera dienten. Wir haben bereits die Religion der Kanaaniter erwähnt; ihr höchster Gott war El, doch er war eher eine Randfigur. Seine Gemahlin war Aschera. Baal war der Hauptgott, und seine Gemahlin wird manchmal als Aschera gesehen, manchmal aber auch als seine Gemahlin. Die Struktur der Götterpantheons der alten Völker war also nicht immer eindeutig.

Vielleicht sollten wir das hier kurz ansprechen. Wir haben in den Joshua-Vorlesungen bereits erwähnt, dass es in den antiken Gesellschaften anscheinend vier Ebenen von Göttern und Göttinnen gab. Die oberste Ebene umfasste die höchsten Götter, eine sehr kleine Gruppe.

Die nächste Ebene umfasst Götter, die den verschiedenen Naturbereichen zugeordnet sind: den Bergen, den Hügeln, dem Meer, den Flüssen und so weiter. Darauf folgen die Götter verschiedener Orte, wie Baal von Peor und ähnliches. Und schließlich die persönlichen Familiengötter, wie Rachel und Laban im Buch Genesis.

Rachel stiehlt die Hausgötter und versteckt sie unter ihren Decken, als sie geht, und Laban kommt, um sie zu holen. Doch in alten Gesellschaften schien die Devise zu gelten: Je mehr, desto besser. So ruft im Buch Jona, als der Sturm aufkommt und die Seeleute in Jonas Boot Angst bekommen, jeder seinen eigenen Gott an.

Und wenn dieser Gott nicht antwortete, versuchte man es vielleicht mit jenem, und so weiter. Eroberte ein Volk ein anderes, integrierte es dessen Götter und Göttinnen in sein eigenes System. Die eigenen Götter blieben die höchsten, doch die anderen

waren Teil davon, sodass sich der Kult vervielfachte. Es gab buchstäblich Dutzende, ja sogar Totems, mitunter Hunderte von Göttern und Göttinnen unter den verschiedenen Völkern.

Die Verwandtschaftsverhältnisse waren nicht immer eindeutig. Manchmal wird Baal und Aschera als Hauptfigur dargestellt, wobei Aschera möglicherweise Baals Frau ist. In anderen, wie den bereits erwähnten kanaanäischen Texten, ist Aschera eher die Frau von Baals Vater oder sogar seine Mutter. Fest steht jedoch, dass in den biblischen Büchern Richter, Samuel und insbesondere Könige ein wiederkehrendes Thema ist: Baal und Aschera standen im Mittelpunkt der Verehrung der Israeliten, als diese sich vom wahren Gott abwandten. Das sehen wir auch hier.

Gott war zornig, Vers 8 gab sie in die Hand eines Königs, Kuschan- Rischatajim , und sie dienten ihm. Sie schrien zum Herrn, und der Herr erweckte Othniel. Vers 9: Der Geist des Herrn kam auf ihm, und er richtete Israel. Er zog in den Krieg, befreite sie, und so hatte das Land 40 Jahre Ruhe, und dann starb er. Das ist also, kurz zusammengefasst, der bereits erwähnte Zyklus. Und dieser Abschnitt eignet sich gut als erster, um den Zyklus der zwölf Richter einzuleiten, denn er fasst im Kleinen zusammen, was zu dieser Zeit geschah.

Wir werden den Geist des Herrn zu einem späteren Zeitpunkt in unserer Betrachtung des Buches der Richter besprechen, aber der Geist des Herrn kommt über Menschen wie Othniel, Simson und andere, und das ist ein wichtiges Merkmal des Alten Testaments. Der Geist des Herrn kommt auch über andere, weniger um ihnen Kraft zu verleihen, sondern vielmehr, um sie zu befähigen, zu sprechen. Wir werden also verschiedene Aspekte des Wirkens des Geistes des Herrn unter den Menschen betrachten.

In den Versen 12 bis 30 finden wir den zweiten Richter. Sein Name ist Ehud, und er befreite Israel von Eglon, dem König von Moab. Moab liegt östlich, jenseits des Jordans.

Es liegt östlich des Toten Meeres, und Ehud, auch Eglon genannt, war zu dieser Zeit ein typischer Feind Israels. Die Moabiter stammen von Lot, dem Neffen Abrahams, ab. Es besteht also eine Art entfernte Verwandtschaft, sozusagen zwischen Cousins. Diese Beziehung war, wie wir im Pentateuch und späteren Schriften gesehen haben, nicht immer stabil. Aber das ist Ehud. Die Geschichte von Ehud und Eglon – Ehud war der israelitische Richter, Eglon der moabitische König – gehört zu den anschaulichsten Erzählungen der Bibel.

Wenn ich über das Wesen der hebräischen Erzählkunst im Allgemeinen referiere, spreche ich unter anderem über ihre verschiedenen Merkmale. Sie erzählt Geschichten auf eine direkte Art und Weise. Sie leistet vieles, aber eines ihrer Merkmale ist die oft sehr realistische Darstellung von Sachverhalten.

Das sieht man hier; das sieht man ganz sicher in den Büchern 1. und 2. Samuel. Diese beiden Bücher umfassen etwa 100 Jahre Geschichte. Sie bestehen aus 55 Kapiteln, und man kann sich vorstellen, dass sie sehr detailliert auf das Leben Davids und Sauls eingehen .

Manchmal handelt es sich fast um eine Diskussion, die sich über Tage oder sogar Stunden erstreckt. Im Gegensatz dazu sind beispielsweise die Bücher 1. und 2. Könige kürzer. Sie umfassen 47 Kapitel und decken einen Zeitraum von etwa 400 Jahren ab.

Man sieht also, dass der Autor der Königsbücher seine Geschichten mit einem viel breiteren Pinselstrich präsentiert. Er ist viel prägnanter und folgt einer viel schematischeren Darstellungsweise, wenn er die verschiedenen Könige der Geschichte beschreibt. Doch in 1. und 2. Samuel findet sich großer Realismus und Detailreichtum, und das sehen wir auch hier in der Geschichte von Ehud und Eglon.

Ehud gehört also zum Stamm der Benjaminer. Wie sich herausstellt, ist er Linkshänder, was für die Geschichte von entscheidender Bedeutung ist. Die Israeliten entrichten, wie Vers 15 berichtet, einen Tribut an Eglon, den König von Moab.

Sie zahlen ihm im Grunde Steuern. Ehud will das nicht hinnehmen und beschließt, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Er verkleidet sich, kleidet sich festlich, versteckt ein Schwert unter seiner Kleidung, kommt und gibt vor, einen Tribut zu überreichen. Doch er sorgt dafür, dass er, nachdem er fertig ist und die Diener gegangen sind, mit dem König in die Gemächer zurückkehrt, sich ihm nähert und mit der linken Hand zustößt.

Der König ging davon aus, dass die meisten Menschen Rechtshänder waren und ein Angriff von rechts kommen würde. Daher war der Angriff mit der linken Hand eine Überraschung für ihn. Ich bin mir bei der Beschreibung des Geschehens nie ganz sicher, ob sie mir gefällt oder nicht, aber in den Versen 21 und 22 herrscht großer Realismus. Man kann sich vorstellen, wie es wäre, wenn das heutzutage gefilmt oder als Fernsehsendung umgesetzt würde: Die Kamera würde auf die blutigen Gemetzel, das Blut und die Gedärme fokussieren. Vers 21 besagt jedoch: „Ehud griff mit seiner linken Hand nach dem Schwert an seinem rechten Oberschenkel und stieß es in Eglons Bauch, wobei der Griff hinter der Klinge eindrang.“

Das Fett hatte sich um die Klinge gelegt, weil er das Schwert nicht aus dem Bauch gezogen hatte, und der Dung und die Exkremente kamen heraus. Es war also eine blutige, schmutzige, schmutzige Szene. Und ich weiß nicht so recht, was ich davon halten soll.

Es scheint, als wolle der Autor uns mit diesem Detailreichtum bewusst Genugtuung verschaffen. Sicherlich zeigt es den Untergang des Feindes Israels. Ich denke aber

auch, dass die Autoren mit solchen Details im Grunde sagen wollen: „Das ist keine Erfindung.“

Hier die Details. Ich schildere es nicht nur oberflächlich, sondern es hat sich tatsächlich so zugetragen, und hier sind die Beweise dafür. Die Bediensteten verstanden also nicht, was vor sich ging.

Ihr König ist noch immer im Zimmer eingesperrt. Schließlich dringen sie ein und finden ihn, und Ehud entkommt. Und so endet Moab (Ende von Vers 30). In Vers 29 heißt es, dass sie etwa 10.000 Moabiter getötet haben, woraufhin Moab unterworfen wurde und das Land 80 Jahre lang Ruhe hatte.

Es gibt also diese Formeln, nach denen das Land 40 oder 80 Jahre Ruhe haben soll. Der dritte Richter heißt Schamgar, und wir lesen nur in einem Vers von ihm. Je nachdem, welchen Gelehrten man liest oder welchen Kommentar man heranzieht, wird Schamgar manchmal zu den Nebenrichtern gezählt, weil er nur in einem Vers erwähnt wird.

Andere würden ihn zu den bedeutenden Richtern zählen, da es eine Überlieferung gibt, die ihn als militärischen Anführer ausweist. Ich würde ihn ebenfalls zu den bedeutenden Richtern zählen, obwohl uns nur ein Vers vorliegt. Dieser besagt, dass es sich um Schamgar, den Sohn Anats, handelte, der 600 Philister mit einem Ziegenbock erschlug und so Israel rettete.

Das ist alles, was wir über ihn wissen, aber es ist eine ziemlich beeindruckende Leistung. Wir wissen nicht, ob alles auf einmal geschah oder sich über Tage oder Wochen erstreckte, aber das ist das Endergebnis. Dies deutet offensichtlich auf die späteren Geschichten von Samson hin, der mehr Philister tötete und auch einen Kieferknochen des Adachi besaß.

Dieser hier hatte einen Ochsen und eine Ziege, rettete aber Israel. Ein Drittel der Richter – die ersten drei Geschichten über Richter – sind also diejenigen, deren Schicksale im Großen und Ganzen positiv dargestellt werden. Man liest kaum etwas Negatives über diese Richter. Sie werden recht gut präsentiert, es sei denn, man lässt sich von den Intrigen Ehuds in Kapitel drei abschrecken.

Wir beenden die ersten drei Kapitel hier und setzen die Geschichten von Deborah und Beric später fort.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 24. Sitzung: Richter 1–3, Othniel, Ehud und Schamgar.